MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 172. Sonnabend den 25. Juli 1840.

Inland.

Berlin, 22. Juli. Se. Majestät der König haben den Ober-Landesgerichts-Assessor Leyser zu Erfurt zum Land- und Stadtgerichts-Rath zu ernennen und dem Ober-Landesgerichts-Assessor Seiler ebendaselbst, so wie dem Land- und Stadtgerichts-Assessor Oheim zu Gefell den Charakter als Land- und Stadtgerichts-Rath zu verleihen geruht. — Der bisherige Privat-Docent bei der hiesigen Universität, Dr. Albert Hoefer, ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität in Greifswald ernannt worden. — Im Bezirke der Königl. Regierung zu Breslau ist der zeitherige Pfarr-Administrator Ressel zum Pfarrer in Rothsürben und Thauer, der bisherige Pastor in Tschilesen, Kriebel, zum Pfarrer in Vielguth und der zeitherige Kreis-Vikar zu Neumarkt, Seifert, zum Pfarrer in Keulendorf ernannt worden; zu Liegnitz ist der zeitherige Pfarr-Administrator Leopold Pelldram zu Schmiedeberg zum katholischen Pfarrer daselbst ernannt worden.

Angekommen: Der Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei Sr. Majestät dem Könige der Franzosen, von Arnim, von Paris. — Abgereist: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats- und Justiz-Minister, von Kamptz, nach Gastein. Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats- und Minister des Innern und der Polizei, v. Rochow, nach Reckahn. Der Syndikus der freien Hansestadt Hamburg, Dr. Sieveking, nach Hamburg.

Des Hochseligen Königs Majestät haben durch letztwillige Verordnung zu bestimmen geruht, daß den Wohlthätigkeits-Anstalten der hiesigen Residenz 20,000 Rthlr. aus der hinterlassenen Chatoulle-Kasse gezahlt werden sollen, und auch hierdurch die treue landesväterliche Liebe bethätigt, welche Allerhöchstdieselben während einer langen und segensreichen Regierung für unsere Stadt im Herzen getragen. Wenn dieser Beweis landesväterlicher Huld uns bereits zu dem ehrfurchtsvollsten Dankgefühl gegen den verewigten Monarchen erfüllt, so ist es doch noch außerdem ein ganz unschätzbares Andenken uns dadurch zu Theil geworden, daß des Hochseligen Königs Majestät uns auf unsere Bitte Allerhöchstdero Bildniß zu verleihen geruht haben, welches uns so eben mit der höchst huldreichen Kabinets-Ordre Seiner jetzt regierenden Königs Majestät übergeben worden ist, deren Inhalt wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen uns verpflichtet fühlen.

„Mein geliebter Vater, des Hochseligen Königs Friedrich Wilhelms des Dritten Majestät, haben die Bitte des Berliner Magistrats vom 7. Februar d. J., Sein Bildniß zu besitzen, in Erfüllung gehen lassen. Nach Vollendung des letzteren übersende Ich dasselbe dem Magistrate mit dem Wunsche, daß die Züge des unvergeßlichen Monarchen dazu dienen mögen, stets Seiner eingedenk zu bleiben, sich Seiner als Wohlthäter Seines Landes, und namentlich, was Er für Berlin that, dankbar zu erinnern, und Kraft und Muth daraus zu schöpfen, Seinen Absichten gemäß, unermüdet sich fernerhin zur Sicherung eines segensreichen Erfolges den wichtigen Geschäften der Stadt zu unterziehen, welche Er zu Seinem Hauptwohnsitze erkor, und in welcher Er Sein thatenreiches Leben für uns Alle zu früh nach dem Willen des Allerhöchsten beschließen sollte.

Sanssouci, den 18. Juli 1840.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An den Magistrat Meiner Residenzstadt Berlin.

Das Andenken, welches des Hochseligen Königs Majestät Sich durch so viele Wohlthaten und Beweise landesväterlicher Huld und Liebe in unserem Herzen gestiftet haben, wird in uns nie erlöschen; unsere Nachkommen aber werden durch die treuen Züge des geliebten Monarchen noch in später Zeit daran erinnert werden, daß Friedrich Wilhelm der Dritte unablässig bemüht war, während Seiner vieljährigen glorreichen Regierung, sowohl in sturmbewegter Zeit, als unter den Segnungen eines langen beglückenden Friedens, mit Weisheit, Gerechtigkeit und landesväterlicher Liebe die Wohlfahrt Seines Volkes zu schützen und zu fördern.

Uns sind die huldreichen Königlichen Worte, mit denen uns dies theure Andenken zu Theil geworden, die ergreifendste Anregung, den Mahnungen des geliebten Herrschers, Dessen treuen Händen jetzt das Wohl des Vaterlandes anvertraut ist, in Pflichterfüllung, Liebe und Gehorsam zu entsprechen.

Berlin, den 21. Juli 1840.

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Rath hiesiger Königlicher Residenz.

Der Nürnberger Correspondent schreibt aus Berlin: „Der Natur der Sache nach giebt es wenig Hofneuigkeiten zu berichten, und das Publikum unterhält sich daher mit einigen Anekdoten aus dem Leben des jetzigen Herrschers. Vor einigen Tagen früh Morgens spazierte Se. Majestät in seiner Gartentracht, bestehend in einfachem grauen Ueberrock, Mütze und derben Knotenstock, hinter dem Garten von Sansouci hinaus bis zu einem der nahen Dörfer. Am Ende desselben, wo die Schule liegt, hörte er aus dieser einen gewaltigen Lärm, während der Schullehrer ruhig vor der Hausthüre stand. Er redete diesen an und fragte, wann hier die Schule anzugehen pflege? Die Antwort war: um 8 Uhr. „Nun denn, wie kommt's — fragte der König — daß heute noch nicht begonnen wird; es muß doch gegen halb 9 Uhr sein?" Den Schulmeister verdroß die zwar sehr gerechte, aber, wie es ihm bedünken wollte, unbefugte Mahnung, und er wollte eben antworten, als Jemand den hohen Herrn erkennend, diesen sehr demüthig grüßte, und auch der König selbst sich entfernte. Der Lehrer aber fragte nach Beendigung des Unterrichts seinen Nachbar, welcher den Fremden gegrüßt, was das für ein Mann gewesen und als er nun erfuhr, daß es der König war, machte er sich sogleich auf den Weg nach Potsdam, eilte von Behörde zu Behörde, erzählte was geschehen, und versprach Himmelhoch, daß er künftig hin jedesmal pünktlich um 8 Uhr und um 1 Uhr seinen Unterricht anheben wolle, wenn ihm Se. Maj. nur noch dießmal im Amte lassen, und ihm verzeihen wolle. Das Letztere soll dann auch in vollem Maße geschehen sein. Ich erzähle Ihnen diese Anekdote, wie sie hier ganz Berlin erzählt."

Dem Frankfurter Journal schreibt man aus Berlin, 15. Juli: Man spricht allgemein davon, daß auf Ministerial-Antrag die Bibliothekenfonds unserer Behörden erhöht, und so der wissenschaftliche Charakter der Beamten festgehalten und ihre Bestrebungen gefördert werden sollen. Ganz dieser Absicht widersprechend, wird in mehreren Blättern aus Berlin unsern Ministerien der indirekte Vorwurf gemacht, als hätten sie durch Gründung der Ministerialblätter der Wissenschaftlichkeit Abbruch gethan. Die Facta, aus denen dies gefolgert wird, sind aber durchaus unrichtig; denn bis jetzt ist keins der wissenschaftlichen Blätter eingegangen, welche der Jurisprudenz und Staatsverwaltung gewidmet sind; vielmehr bestehen sowohl die v. Kamptzschen Jahrbücher und Annalen, als die juristische Wochenschrift und das Centralblatt, nicht minder die Arnsberger Zeitschrift und die Kameralistische Zeitung fort. Ja, diese letztere giebt ein schlagendes Beispiel von der Beachtung, die man von oben herab auch den Blättern schenkt, die theilweise nur doctrinelle und commentirende Aufsätze enthalten. Erst vor einigen Wochen hat das Ministerium des Innern und der Polizei die Kameralistische Zeitung den Verwaltungs-Behörden, so wie denen der Communen, durch ein Zirkural-Rescript an sämmtliche Regierungen mit den Worten zur Anschaffung empfohlen: „daß die darin enthaltenen Aufsätze mit vieler Gründlichkeit und Einsicht verfaßt sind, und die vielseitige Beleuchtung der darin abgehandelten wichtigen Gegenstände von wesentlichem Nutzen für die Verwaltungs-Beamten sein kann." Können hohe Staatsbehörden besser bethätigen, daß ihnen die Förderung der Wissenschaft und des Fachstudiums am Herzen liege?

Von den vielen Schriften, welche sich auf die Biographie unsers hochseligen Königs beziehen, sind die meisten erst angekündigt oder doch nur als erstes Heft des Ganzen erschienen. Vorgestern ist eine solche Erinnerungsschrift unter dem Titel: „der hochselige König Friedrich Wilhelm III., ein biographisches Denkmal, Berlin, Verlag von Heymann" versendet worden. Sie befaßt sich nur mit der Persönlichkeit, weniger mit der Regierungs-Geschichte des Königs. Von großem Interesse ist der dennoch darin gegebene erste Cabinets-Befehl des verewigten Monarchen. Sie ist vom 23. Nov. 1797 und enthält kräftige Worte der Ermahnung an die Staats-Beamten zur treuen Erfüllung ihrer Berufspflichten. „Denn — heißt es darin — der Staat ist nicht reich genug, um unthätige und müssige Glieder zu besolden u. s. w."

(H. C.)

Ueber einen schon in dieser Ztg. erwähnten Vorfall schreibt man der Frkft. Ztg. aus Berlin: „Das in diesen Tagen gegen einen hiesigen, vor mehreren Jahren geadelten Banquier publicirte Urtheil des Kammergerichtes erregt hier großes Aufsehen. Der gedachte Banquier ist, weil er in früherer Zeit die Handlung seiner minorennen Neffen, obgleich dieselbe banquerott war, nicht blos als Disponent und Vormund fortsetzte, sondern auch später an die jungen und unerfahrenen Leute zur Weiterführung übergab, zu dreijähriger Festungsstrafe und zum Verluste der kaufmännischen Rechte verurtheilt worden. Der Verurtheilte hat Appellation eingelegt, und sich einstweilen auf seine Güter begeben. Außer diesem Kriminalprozesse ist jedoch noch ein Civilprozeß gegen ihn anhängig, bei welchem es sich um nicht weniger, als die Summe von 1½ Mill. Thlrn. zu Gunsten der Gläubiger jener banquerott gewordenen Firma handeln soll."

Der Hannoverschen Ztg. meldet man aus Berlin: „Durch eine aus eigener Bewegung von Sr. Majestät erlassene Kabinets-Ordre ist der Professor E. M. Arndt in Bonn, der seit 20 Jahren von seinem Lehrstuhle suspendirt war, seiner früheren Thätigkeit wieder zurückgegeben worden, und zwar ist demselben freigestellt, jede Vorlesung anzukündigen, welche er für angemessen halten wird. Se. Majestät hegt eine besondere Theilnahme für alle diejenigen Männer, die sich in dem deutschen Befreiungs-Kriege von 1813 bis 1815 ausgezeichnet. Zu diesen Männern gehört Arndt, als einer der verdienstvollsten. — „Der bekannte Deutschthümler und Professor Jahn, der fast über 20 Jahre wegen seiner, mit dem Zeitgeiste nicht zu vereinbarenden Lebensansicht aus seinem Wirkungskreise als Lehrer fern und unter Aufsicht gehalten worden war, ist jetzt wieder dieser strengen Fesseln erledigt, und wird wahrscheinlich in Kurzem nach unserer Hauptstadt zurückkehren."

In der Woche vom 14. bis incl. 20. Juli c. sind auf der Berlin-Potsdamer Eisenbahn zwischen Berlin und Potsdam 18,437, und zwischen Berlin und Steglitz 3711, zusammen 22,148 Personen, gefahren. Das Betriebs-Manual der Berlin-Potsdamer Eisenbahn ist für das erste Semester d. J. abgeschlossen und liegt der Abschluß für die geehrten Herren Aktionaire bis zum 10. August c. im Direktions-Büreau der Gesellschaft zur Ansicht aus. Das Resultat desselben stellt sich folgendermaßen: Betrag sämmtl. Einnahmen 83,807 Rthl. 11 Sgr. 5 Pf., Betrag sämmtl. Ausgaben 49,680 Rtl. 8 Sgr. 3 Pf.; Kassenbestand am 1. Juli 1840 34,127 Rthl. 3 Sgr. 2 Pf. Am Schlusse des ersten Semesters des v. J. war Kassenbestand 28,110 Rthl.

14 Sgr. 3 Pf. Da in den Ausgaben dieses verflossenen halben Jahres die 9000 Rthl. halbjährige Zinsen der 400,000 Rthl. Prioritäts-Aktien und 3000 Rthl. zur Amortisation dieser Anleihe enthalten sind, während die Ausgaben des ersten Semesters des Jahres 1839 nur 2066 Rthl. 26 Sgr. 3 Pf. Zinsen der Prioritäts-Aktien zu decken hatten, so ergiebt sich außer dem größeren Kassenbestande von 6016 Rthl. 15 Sgr. 11 Pf. noch ein Ueberschuß von 9933 Rthl. 3 Sgr. 9 Pf.; mithin stellt sich das Resultat dieses Abschlusses gegen das des vorigen Jahres um 15,949 Rthl. 22 Sgr. 8 Pf. günstiger, welches um so erfreulicher ist, als das höchst unfreundliche Wetter in den Monaten Mai und Juni das Unternehmen nicht begünstigte. Die Direktion der Berlin-Potsdamer Eisenbahn-Gesellschaft.

Naumburg, im Juli. In der seit einem Jahre hier errichteten Champagner-Fabrik wurden lange Zeit hindurch gegen 30 Personen beschäftigt. Gegen 700,000 Flaschen liegen jetzt auf dem Lager, die aber erst nach glücklich erfolgtem Bruche versendet werden können. Der Unternehmer ist ein geborner Franzose, der sich seit seinen frühesten Jahren mit dieser Industrie beschäftigte. Auch Madeira und Tokayer wird derselbe nachzuahmen suchen, wozu sich die Erzeugnisse einiger Lagen unserer Gegend vorzüglich eignen sollen.

Frauenburg, 10. Juli. Unser ehrwürdiger, von allen Einwohner des Inlands gleichsam auf Händen getragene Bischof (Hr. v. Hatten, ein 80jähriger Greis) hat aus Anlaß eines, auf die Thronbesteigung Sr. M. des Königs Friedrich Wilhelm VI. sich beziehenden Erlasses des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten, ein Rundschreiben an die Geistlichkeit erlassen, worin folgende Worte vorkommen: „In dem Herrn geliebteste Brüder! Se. Maj. der König gewärtigt, wie von allen Landesunterthanen, so auch von uns Geistlichen, die Allerhöchstihrem, in Gott ruhenden Herrn Vater, weiland Sr. Maj. Friedrich Wilhelm III., dessen Andenken in Segen bleibe! und dem ganzen Königl. Hause, eidlich gelobte Unterthänigkeit, Ergebenheit und Treue. Da Allerhöchstdieselben die feierliche Wiederholung dieses Angelöbnisses, wozu Jeder von uns freudigst bereit gewesen sein würde, nicht begehren, so wollen wir dasselbe wenigstens im Herzen mit dem festen Vorsatze erneuern: „„in der Treue gegen Se. Maj. den König, unsern allergnädigsten Landesherrn und gegen das theure Vaterland, nimmer zu wanken, uns durch keine Umstände und Rücksichten hiervon abwendig machen zu lassen, und diese Gesinnung in Wort und That unverbrüchlich zu bewähren.““ „Wir wollen es ferner als unsere Aufgabe erachten, die uns anvertrauten Gemeinden zu lehren, daß sie die Wohlthaten, welche unter Gottes gnädigem Beistande die Regierung unsers erhabenen Herrscherstammes durch eine erleuchtete Gesetzgebung und kräftige Förderung des gemeinen Besten, über die gesammten Landesunterthanen verbreitet, mit schuldiger Dankbarkeit anerkennen und würdigen, auf daß sie in ihrer bewährten Treue erhalten und darin immer mehr bestärkt werden. Gott segne den König! Er führe alle seine Unternehmungen zu einem glücklichen Ausgange! Er erhalte dem Vaterlande den Frieden und bewahre es vor allen innern Zerwürfnissen, auf daß alles Volk, Ihn, den Herrn, einmüthig lobe und verherrliche!“

Posen, 21. Juli. Wie im Monat Mai in den Kreisen Bromberg, Chodziesen und Schubin, so haben im Monat Juni auf Veranlassung des Vereins für Verbesserung der Pferde- und Viehzucht in der Provinz Posen, auch in den Kreisen Czarnikau, Inowraclaw und Gnesen Bauern-Pferderennen statt gefunden, die durch eine lebhafte Theilnahme ein erwünschtes Interesse für den Gegenstand kund gaben. In dem ersten Kreise wurden zwei Prämien, resp. zu 15 Rthl. und 6 Rthl., im Inowraclawer 6 zum Gesammtbetrage von 100 Rthl., und im Gnesener 3, resp. zu 4, 6 u. 15 Rthl. unter die Sieger vertheilt. Der Posener Verein hatte je 5 Rthl. dazu ausgesetzt und der Ueberrest ist durch freiwillige Beiträge von den Gutsbesitzern und den sonstigen Kreis-Eingesessenen aufgebracht worden. Es steht zu erwarten, daß durch dergleichen Anregungs-Mittel der gute Zweck immer mehr gefördert werden wird, zumal schon jetzt die wohlthätigen Folgen der Regulirung der Besitzverhältnisse der bäuerlichen Wirthe auch durch einen sorgfältigeren Betrieb der Pferde- und Viehzucht überall in erfreulicher Weise sichtbar hervortreten. (Pos. Ztg.)

Münster, 18. Juli. Bis heute ist über die Ankunft des Erzbischofs von Köln noch nichts bekannt geworden; indessen soll er, wie das Gerücht sagt, in der Stille bereits hier sein und vorläufig im Hause seines Neffen, des Erbdrosten zu Vischering, einige Zimmer bezogen haben. Die geringe Sensation, die sich bei der Nachricht von seiner Wohnungsveränderung hier zeigte, charakterisirt auch die neuesten hiesigen Religionszustände. Auffallend ist die darin seit einem Jahr eingetretene Ruhe; alle Reibungen zwischen Katholiken und Protestanten, alle gesellschaftlichen Zerwürfnisse sind gleichsam hinweggebannt, Friede und Eintracht ist unter alle Stände wiedergekehrt, sogar Adel und Geistlichkeit sind von jeder Reaction zurückgetreten. Was und ob im Stillen etwas gähre, läßt sich nicht bestimmen; offenbar wird von dem früheren Unwesen nichts. Der ganze Adel bezeigte innige Trauer über den Tod unsers edlen Landesvaters. Von Controvers-Predigten aber ist lange keine Spur mehr erschienen; vielmehr hat ein in dem Rufe solcher Predigten stehender, übrigens sehr geachteter Geistlicher des betrübenden Todesfalles in öffentlicher Predigt auf die würdigste Art und zu allgemeiner Rührung der Zuhörer gedacht.

(Lpz. A. Z.)

Köln, 16. Juli. Die Verehrer des Erzbischofs Clemens August hatten sich an dem, in dem Pastoralschreiben der Provinzial-Synode zu Baltimore vom 20. Mai d. J., von jenseits des Weltmeers herüberschallenden, überschwänglichen Lobe desselben nicht wenig erlabt und begeistert, als mit einem Mal die, bei Voß in Leipzig ans Licht getretene Flugschrift: Personen und Zustände aus den kirchlichen Wirren in Preußen, mit 29 Dokumenten, wie ein kalter Ostwind dazwischenfuhr. Was man von dieser räthselhaften Erscheinung auch denken mag: kann die Aechtheit der Dokumente nicht geläugnet werden, so wird sie wesentlich dazu beitragen, die Urtheile der Zeitgenossen über das, was sich hier seit etlichen Jahren zugetragen hat, mit der Wahrheit mehr in Einklang zu bringen.

(Voß. Ztg.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 19. Juli. (Privatmittheil.) Verläßigen Nachrichten aus Bad-Ems zufolge würde Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland ihren dortigen Aufenthalt bis zum 4. August fortsetzen. Von Koblenz aus würde sodann Allerhöchstdieselbe mittels Dampfbot den Rhein aufwärts gehen und zu Gernsheim anlegen, um sich von diesem Punkte aus nach Darmstadt zu begeben. Hier dürfte die hohe Frau etwa drei Tage auf Besuch am großherzoglichen Hofe verweilen. Ob jedoch Ihre Kaiserl. Maj. von hier aus unmittelbar sich über Weimar nach Schlesien begeben oder noch eine weitere Rheinreise bis Mannheim machen dürfte, war bisher noch unbestimmt. Von Darmstadt aus sollten sich Ihre Hoheiten die Prinzessin Marie, Verlobte des Thronfolgers, und Prinz Alexander von Hessen dem Gefolge der Kaiserin anschließen und Höchstdieselbe nach St. Petersburg begleiten, um daselbst ihren beständigen Aufenthalt zu nehmen. Der großherzogliche Obercerimonienmeister von Türkheim, heißt es, würde mit nach dieser Hauptstadt gehen, um längere Zeit, vielleicht bis zur Vermählungsfeier, daselbst zu verbleiben. — Der Kaiserl. österreichische Bundespräsidialgesandte ist am verwichenen Mittwoch Abends, von Wien zurück, hierselbst eingetroffen und hat den Vorsitz der hiesigen Bundesversammlung wieder übernommen. — Man spricht in hiesigen Kreisen von der beabsichtigten Auflösung der hohen Gerichtskommission des deutschen Bundes, indem deren Fortbestehen, bei der nunmehr glücklich bewirkten Beseitigung derjenigen Gefahren für die Muse Deutschlands, die zu ihrer Einsetzung Anlaß gaben, von den respectiven Regierungen nicht mehr für nothwendig erachtet würde. Sollte an dem betreffenden Gerüchte etwas Wahres sein, was wir jedoch nicht verbürgen wollen, so würden dadurch alle Zweifel gehoben werden, die noch wohl in einigen ängstlichen Gemüthern wegen des Vorhandenseins solcher Gefahren obwalten. — Der Kurfürst von Hessen hat, nach einem mehrtägigen Aufenthalte, gestern Mittag Frankfurt wieder verlassen. Es hieß, Se. Königl. Hoheit beabsichtige für einige Wochen nach Kissingen zu gehen. — Die Zahl der Kurgäste zu Homburg von der Höhe hat sich in der letzten Woche bedeutend vermehrt. Sollte die jetzt eingetretene günstige Witterung von einigem Bestande sein, so hofft man noch auf eine Frequenz, die der des vorigen Jahres nahe kommen dürfte. Bei der Lage dieses Kurorts nämlich übt dort die Witterung einen stärkern Einfluß, als in andern Taunusbädern, auf die gesundheitlichen Zustände der Kurgäste aus; und da die dortige Anstalt noch zu neu ist, um mit allen jenen Einrichtungen versehen zu sein, die zur Unterhaltung solcher Gäste dienen, die hauptsächlich um des Vergnügens willen die Bäder besuchen, so darf es nicht befremden, daß sich die Zahl der Besucher Homburgs ausschließlich nach hygräischen Beweggründen bestimmt. Zwar wären, heißt es, wiederholt und erst ganz neuerlich der landgräflichen Regierung Vorschläge von einem Consortium von Kapitalisten gemacht worden, derartige Einrichtungen daselbst zu treffen. Da mit demselben jedoch auch die Errichtung einer öffentlichen Spielbank verknüpft war, so soll das desfallsige Anerbieten, aus Motiven der Sittlichkeit, höchsten Orts abgelehnt worden sein, so namhafte Vortheile man sich davon auch für den hochfürstlichen Fiskus versprechen durfte. — Dagegen ist, wie man hört, die Pachtzeit des Inhabers der Spielbanken in den nassauischen Bädern um weitere acht Jahre verlängert worden; und nach der Thatsache zu schließen, daß derselbe den niedrigsten Einsatz an der Roulette fast um das Doppelte seines bisherigen beträgt (von 35 Kr. auf 1 Fl.) erhöht, dabei eben noch die Zahl der Spieltische vermehrt hat, muß derselbe wohl sehr gute Geschäfte machen. — Noch in keinem Jahre war die Dampfschifffahrt auf dem Rheinstrome so belebt, wie zur gegenwärtigen Epoche, wozu die Herabsetzung der Fahrpreise unstreitig mitgewirkt hat. So versichert man uns, daß, aus einer Abrechnung, die zu Coblenz alle drei Tage über die Personenzahl gehalten wird, die sich der drei Cölner Dampfschiffe bedienen, welche die Strecke zwischen Coblenz, Mainz und Mannheim befahren, sich als Durchschnittsergebniß die Zahl von 2000 bis 2400 Individuen für je drei Tage herausstellt.

Die Blätter für literarische Unterhaltung charakterisiren in einer Beurtheilung des Werkes: „Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation,“ von Leopold Ranke, Oesterreich, Baiern u. Preußen in folgender Weise: „Die politische Stellung, die Oesterreich Jahrhunderte lang in der großen, durch die Reformation hervorgerufenen Bewegung eingenommen und, trotz manchen durch die Umstände hervorgerufenen Schwankungen nach der einen oder andern Seite, fortwährend festgehalten hat, ist jene in der Mitte schwebende Stellung, in welcher es durch Gründe der Politik gezwungen war, die protestantischen Gegner zu schonen, um an ihnen ein Gegengewicht gegen den immer nach dem Uebergewichte strebenden Einfluß der Curie und gegen die von dieser Seite unterstützte und auf sie gegründete Rivalität Baierns zu haben; in welcher aber auch andererseits die dem Haus Oesterreich, durch seine Romanisirung in Burgund uud Spanien und seine damit in Verbindung stehenden Hausinteressen, eingepflanzte Antipathie gegen die Reformation es hinderte, sich dieser hinzugeben oder gar an ihre Spitze zu stellen. Neben dieser vermittelnden Stellung, die ihrer Natur nach eine zähe, exspectative, hinhaltende, energische Entwickelungen und Lösungen vermeidende Politik, wie die österreichische von jeher gewesen ist, hervorrufen mußte, ist aber auch die des bairischen Hauses gegeben, das seit der Reformation mit eben der Rücksichtlosigkeit nach innen und außen, wie Preußen im 18. Jahrhundert, auf Vergrößerung seiner Selbständigkeit, mit einem Worte nach Souverainetät hinarbeitete, nur mit dem Unterschiede, daß es dabei durch den Katholicismus zu diesem Ziele zu gelangen suchte, während Preußen auf den Protestantismus sich stützte. Warum es nicht zu gleich bedeutenden Resultaten gelangte, wie Preußen, scheint uns nicht schwer zu erklären; die, alles geistige Leben, alle sittlichen Kräfte fördernde Natur des Protestantismus, gegenüber der mehr auf Erregung der Sinne und Knechtung der höheren Geisteskräfte hinauslaufenden Tendenz des modernen, wesentlich bis auf die Mitte des vorigen Jahrhunderts vom Jesuitenthume gestalteten Katholicismus möchte allein hinreichen, dieses Problem zu erklären. Wiewol es nun Baiern nicht gelungen ist, eine solche positive Bedeutung wie Preußen zu erlangen, so hat es doch auf der negativen Bahn das Mögliche geleistet; seit der Reformation hat es, wenn es erlaubt ist, alte Parteinamen analog wieder anzuwenden, an der Spitze der guelfischen Partei gestanden; wo es galt, die kaiserliche Macht zu schwächen, war es fast immer der Heerführer; und wie oft war es bis auf die neueste Zeit nicht der Hauptverbündete Frankreichs in Deutschland! ja, es ließ in Augenblicken, wo das Kaiserthum wieder zu mächtig zu werden drohte, selbst seine so mächtigen Sympathien für den Katholicismus schweigen und hinter seine politischen Interessen zurücktreten. Man kann seine Politik bis auf den heutigen Tag als eine wesentlich guelfisch-katholische charakterisiren.“

Dresden, 18. Juli. Se. Königl. Majestät haben den bisherigen Vorstand der 3. Abtheilung im Ministerium des Innern und Kreis-Direktor zu Dresden, Wirklichen Geheimen Rath Carl August Wilh. Eduard v. Wietersheim, zum Staatsminister für das Departement des Cultus und öffentlichen Unterrichts zu ernennen geruht.

Hannover, 17. Juli. Das Wahlgesetz ist bekanntlich von erster Kammer, wie aus der Hannoverschen Zeitung zu ersehen, ohne sehr bedeutende Discussion, mit Ausnahme einiger Bestimmungen, angenommen. Diese Bestimmungen waren aber alle die, welche auf die Wahlen zur ersten Kammer Bezug haben. Das ganze Capitel von den Ritterschaften ist gestrichen worden. Den Ritterschaften ist ausdrücklich von erster Kammer das denselben unzweifelhaft zustehende Recht zur Ablehnung der Wahl vorbehalten. Was in einer bekannten, am 9. März 1838 gehaltenen Rede gesagt wurde: „die Regierung werde nöthigenfalls mit nur Einer Kammer regieren“, das soll also — obgleich damals mit der Einen, der Regierung verbleibenden Kammer wohl die erste gemeint war — jetzt nach dem Willen der ersten Kammer wirklich und zwar verfassungsmäßig sanctionirt stattfinden, aber von der zweiten Kammer gelten. Schwerlich wird die erste Kammer hinsichtlich dieser vollständigen Exemtion der Ritterschaften von dem Wahlgesetze in den darüber beschlossenen Conferenzen mit der zweiten Kammer nachgeben, so wenig wie hinsichtlich der Frage über die Zustimmung zu den Gesetzen,

über welche bekanntlich Conferenzen nebst landesherrliche Commissarien beliebt sind. Ueber die von Seiten dieser Commissarien zu machenden Vorschläge hat, dem Vernehmen nach, am 15ten d. eine lange Minister-Conferenz stattgefunden. — Dem Vernehmen nach, wird der Stadt-Director Rumann heute Abend von Pyrmont zurückkehren. Das beabsichtigte Ständchen vom 12ten d. hat leider Unannehmlichkeiten nach sich gezogen, indem gegen die Urheber desselben eine Untersuchung eingeleitet worden. Hoffentlich wird dieselbe jedoch keine allzu traurigen Folgen haben, da es sich ja um ein bloßes Conat handelt und die Absicht ja bekanntlich nicht ausgeführt worden. Da in Rumanns Abwesenheit einige von dessen Freunden in seinem Zimmer einige Kränze aufgehängt hatten, um ihm wenigstens auf irgend eine Weise an seinen Geburtstag zu erinnern, so soll dies die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich gezogen haben. — Die Nachricht, daß die zweite Eingabe des Osnabrücker Magistrats von den Ständen bereits beseitigt sei, haben wir dahin zu berichtigen, daß sie erst in diesen Tagen bei den Ständen vorkommen, natürlicherweise aber auf die angeführte Art beseitigt werden wird. Es soll diese Angabe das kühnste Wort seyn, welches in dieser Angelegenheit gesprochen ist; wahrscheinlich kam daher das völlig unwahre Gerücht, daß Stüve von seinem Amte suspendirt sei. — Der Pokal, welchen der Redakteur des deutschen Couriers aus dem Hannoverschen erhielt, kam aus den Händen osnabrückischer Bürger; einer der Geber überbrachte in Person das Ehrengeschenk dem Dr. Weil. (H. C.

Celle, 18. Juli. Heute Vormittag um 11 Uhr starb hier der Oberappellationsgerichtspräsident Friedrich Anton v. Beulwitz, Großkreuz des Guelphenordens. Er war der Sohn des Hannoverschen Ministers, der die Acte des Fürstenbundes unterzeichnete, 1770 geboren und ein Universitätsfreund seines Collegen Leist. Im Jahr 1791 begann er als Auditor bei der Justizkanzlei zu Hannover seine Laufbahn, wurde dann Hof- und Kanzleirath daselbst, später Oberappellationsrath, 1820 Vicepräsident und 1828 Präsident des Oberappellationsgerichts. Der Herzog von Cambridge kam selten nach Celle, ohne Beulwitz zu besuchen. Er starb in Folge einer Erkältung bei der neulich stattgefundenen Grundsteinlegung des neuen Gebäudes für das Gericht. Sein stilles, geräuschloses, darum aber nicht minder wichtiges Wirken, das sich auch während der Verfassungswirren bethätigte, können seine Zeitgenossen noch nicht schildern.

Kiel, 17. Juli. Diesen Vormittag um 11½ Uhr traf der Großfürst Thronfolger von Rußland, über Altona von Hannover kommend, hier ein, stieg an der Schiffbrücke ab, und begab sich sofort an Bord der Dampf-Fregatte Bogatyr. Se. Kaiserl. Hoheit empfingen den Besuch Sr. Durchlaucht des Herzogs von Holstein-Glücksburg, welchen Sie zum Frühstück in der Cajüte einluden. Um 1 Uhr erfolgte die Abreise. Bei der jetzigen günstigen Witterung wird der Bogatyr am 20. oder 21. in Kronstadt eintreffen können. — Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin wird hier in 14 Tagen zurück erwartet. Die Fregatte, welche diesen jungen Prinzen zurückzuführen bestimmt ist, und deren Ankunft seit mehreren Tagen erwartet wurde, ist diesen Augenblick noch nicht signalisirt. (Hamb. Z.)

Großbritannien.

London, 17. Juli. Die jetzige Regentschafts-Bill weicht insofern von der des Jahres 1830 ab, als damals für gewisse Fälle die Autorität sogenannter Lords-Richter der Regentin zur Seite gestellt war, während diesmal der Regent allein die Königliche Gewalt ausüben soll. Dem Globe zufolge, haben die Herzoge von Sussex und von Cambridge ihre Zufriedenheit mit dieser Bill auf sehr herzliche Weise kundgegeben.

Die in Birmingham verhafteten Fabrikanten falscher Banknoten sind nach einem polizeilichen Verhör vor die nächsten Assisen von Warwick verwiesen worden. Es heißt, daß eine Anzahl der falschen Noten in Umlauf ist, und daß die Verhafteten in London und anderen Städten Mitschuldige haben. Die Noten sind gut gearbeitet, das Papier aber schlecht. Bei einem der Verhafteten fand man einen Auftrag auf mehrere Tausend Pfund falscher Noten.

Die Haupttheilnehmer an den Unruhen, die vor einiger Zeit wegen Theuerung der Lebensmittel zu Limerick in Irland vorfielen, sind mit Gefängnißstrafen von 2 Monaten bis zur Deportation auf 7 Jahre bestraft worden. Unter ihnen befinden sich mehre Frauen.

Frankreich.

Paris, 17. Juli. Der Moniteur enthält in seinem offiziellen Theile Folgendes: „J. k. H. die Frau Herzogin von Orleans ist in den fünften Monat ihrer Schwangerschaft eingetreten. Das Befinden J. k. H. ist fortwährend befriedigend. — Es heißt, der Justizminister habe Herrn Charles von Bourmont geantwortet, es habe keiner Anrufung der höchsten Behörde bedurft, behufs der Anordnung einer Untersuchung derjenigen Vorfälle, die zu Marseille, in Folge der Gegenwart des Marschalls Bourmont, stattgefunden. — Von einer Seite hört man, das Ministerium werde eine Pairsernennung vornehmen, um die Opposition dieser Kammer gegen die Renteconversion zu brechen; von einer anderen wird versichert, Hr. Thiers denke ernstlich an eine Auflösung der Deputirtenkammer. Es heißt, daß unlängst eine heftige Scene im Conseil über die Superiorität, die sich Herr Thiers hinsichts seiner Kollegen anmaße, stattgefunden habe. Er soll oft in das Ressort seiner Kollegen übergreifen.

Die französische Regierung hatte den Papst ersuchen lassen, ein Consistorium zu beeilen, damit der neue Erzbischof von Paris demnächst seine Bullen erhalte. Man soll gewünscht haben, daß der Prälat in Person die kirchliche Feier, bei Gelegenheit der Translation der sterblichen Ueberreste der Opfer von 1830, versehe. Indeß das Consistorium ist erst auf den 13. Juli angesetzt worden.

Der „Messager", theilt mit, daß Cabrera selbst darum nachgesucht habe, nicht nach Lille geschickt zu werden, damit er nicht mit dem Balmaseda beisammen sei, für den er die größte Verachtung zeige. Cabrera hat bereits unter der Escorte von zwei Gendarmerie-Offizieren seine Reise nach Ham angetreten.

(Prozeß wegen des Diamanten-Diebstahls.) Am 14ten d. M. wurde zu Brives das Zeugenverhör in dem Laffarge'schen Prozesse beendet. Am folgenden Tage wollte das Gericht das Urtheil sprechen. Aus dem weiteren Verlaufe des Verhörs verdient zunächst bemerkt zu werden, was Frau v. Nicolai über ihre Unterredung mit dem zweiten Advokaten der Angeklagten, Herrn Lachaud, anführte. Dieser habe ihr Mitleid für seine Klientin angerufen, und gesagt, allerdings sehen ihre Anführungen einem Romane ähnlich, aber nur durch einen Roman könne sie gerettet werden. Darauf habe sie geantwortet, es wäre einer der übelsterfundenen und zusammengeflicktesten Romane. Ihre Tochter sei majoren gewesen, als sie sich verheirathet, und habe über eigene Geldmittel zu verfügen gehabt. Seit ihrer Verheirathung hätte sie 3000 Fr. jährlich für ihre Toilette. Die Angeklagte, habe Herr Lachaud hierauf gesagt, sei dem Ertrinken nahe und strecke die Hand nach ihr aus, worauf sie geantwortet, diese Hand sei ein glühendes Eisen. — Frau v. Léotaud berührte die Briefe, die sie von Marie Capelle seit dem Diamanten-Diebstahl erhalten, und hob hervor, daß sich in einem die Worte befinden: „Haben Sie Nachrichten von Ihren unglückseligen Diamanten?" welcher daraus im Widerspruche mit dem von ihr gewählten Vertheidigungs-Systeme ständen. Auch sie berichtete über ihre Zusammenkunft mit Herrn Bach und führte an, daß derselbe geäußert, es sei unmöglich, Madame Laffarge zu vertheidigen, und er wolle nur suchen, es dahin zu bringen, daß die Vergiftungs-Geschichte zuerst verhandelt werde. Ueber ihr Verhältniß zu Choet berichtete sie, sie habe ihn mehrere Male beim Ausgehen gesehen, ohne daß er je mit ihr gesprochen. Seinen Namen habe sie von Marie Capelle erfahren; Beide hätten sich den Scherz erlaubt, ihm einen anonymen Brief zu schreiben, und dann noch einen, worin sie ihn deshalb um Entschuldigung gebeten. Nur einmal habe sie ihn in Tivoli gesehen, bei einem Feste zum Besten der Pensionaire der früheren Civil-Liste, dort habe er einen Contretanz mit ihr getanzt, und er vielleicht zwanzig Worte mit ihr gesprochen, sie ihm kaum zehn geantwortet, das sei Alles. Hierauf wurden der Marquis v. Nicolai, der Vicomte v. Léotoud und Marianne Delvaux, früher Gouvernante des Fräuleins v. Nicolai, vernommen, deren Aussagen mit denen der früheren Zeugen übereinstimmten. Herr de la Peyrière, Freund des Herrn Clavet, der mit diesem in fortwährender Korrespondenz geblieben, bestätigt, daß dieser nie wieder des Fräuleins v. Nicolai und seiner Neigung zu ihr Erwähnung gethan, und sie nach seiner Abreise aus Frankreich wohl ganz vergessen habe. — Jean Denis, Commis in der Schmiede des Herrn Laffarge, erzählte, wie Madame Laffarge aus einem Nadelkissen eine Menge Diamanten hervorgeholt, als ihr Mann den Wunsch geäußert, einen solchen zu haben, um eine Glasscheibe zu zerschneiden. Ferner erzählte er, wie Herr Laffarge, als er einst verreisen wollen, ihm einen Schein von 500 Fr. gezeigt, mit den Worten: „Marie hat doch ein gutes Herz; diese 500 Frcs. hatte sie sich gespart, und sie mir für die Reise gegeben. — Herr Coraly, Advokat der Gräfin v. Léotoud, beschwerte sich über die Unrichtigkeiten, welche die meisten Journale über die in diesem Prozeß vorkommenden Thatsachen berichtet hätten. — Der Advokat des Königs machte sodann auf die Widersprüche in dem von Madame Laffarge gewählten Vertheidigungs-Systeme aufmerksam, und trug auf das Maximum der Strafe an. — Die Advokaten der Madame Laffarge haben eine Protestation gegen die Zeugen-Aussagen der Familie v. Nicolai den Zeitungen eingesendet. Sie beschweren sich, daß Alles, was sie gethan, entstellt, was sie gesprochen, verfälscht worden, und daß man ihnen Worte in den Mund gelegt, die sie nie gesagt hätten.

Spanien.

In Perpignan waren am 12. Juli zwei neue Colonnen Karlisten eingetroffen. Jede derselben war ungefähr 2000 Mann stark, und es sind daher im Ganzen gegenwärtig an 6400 Flüchtlinge in dieser Stadt, auf den 13ten und in den nächsten Tagen wurden abermals welche erwartet. „Der Anblick dieser in Unordnung unter einander auf der Erde mitten in der brennenden Julisonne liegenden Männer, Weiber Kinder," sagt ein Schreiben aus Perpignan, „thut dem Herzen weh und erregt das Mitleiden. Deswegen sind auch mehre edle Menschen, keineswegs Karlisten, zusammengetreten, um diesen Unglücklichen einige Löffel warmen Essens zukommen zu lassen. Seit dem 4ten Juli haben sie von Brod und Wasser gelebt. Diesen armseligen Opfern wenigstens haben dies vergossene Blut und der Raub keinen Nutzen gebracht. Wenn man das Lager, wo diese Leute liegen, durchgeht, wird das Auge unangenehm berührt, und herzzerreißende Bilder bieten sich dar; da liegt eine Frau, in ihren Armen ein aus Mangel an Nahrung sterbendes Kind haltend; dort eine Mutter über ihren 16- oder 17jährigen Sohn sich hinwerfend, der vom heftigsten Fieber befallen ist und in den letzten Zügen liegt; hier ein Hauptmann, dem beide Augen ausgeschossen worden, geführt von seiner Tochter, einem 5jährigen zerlumpten Kinde, das für ihn bettelt; weiter ein Weib im Begriff niederzukommen; da ein unter der Last des Alters niedergebeugter Greis, bittere Thränen vergießend und um Almosen flehend, endlich ein Soldat, dessen Frau eben gestorben, und der sein schreiendes Kind umsonst zu beruhigen sucht. Genug, wohin man den Blick auch wendet, überall zeigt sich das menschliche Elend in seiner gräßlichen Blöße. — Ich habe schon in früheren Briefen erwähnt, daß diese Vertheidiger des Glaubens und des Thrones ihren General der Verrätherei beschuldigen. Selbst der früher so tadellose Cabrera entgeht nicht dem Argwohne, welcher die Anführer einer verlornen Sache immer begleitet; man erzählt sich hierüber die sonderbarsten Dinge; so z. B. sagt man, Cabrera habe in Folge eines von Herrn Thiers erhaltenen Schreibens seinen Rückzug nach Frankreich beschlossen. Einige versichern, dieser Brief habe eine Anweisung auf Sicht von einer Million auf den öffentlichen Schatz enthalten, Andere behaupten, es sei ihm der Vorwurf gemacht worden, den Don Carlos unter gewissen Bedingungen in Freiheit zu setzen. Endlich will man wissen, Cabrera habe in Folge eines gehaltenen großen Kriegsrathes, zu welchem alle Chefs eingeladen worden, und nachdem er ihnen die Lage, in der er sich befand, geschildert und die Unmöglichkeit gezeigt, länger an ihrer Spitze bleiben zu können, sämmtliche Anführer aufgefordert, eine Wahl zu treffen und ihn zu ersetzen. Da Niemand sich dazu stark genug gefühlt, sei der Rückzug nach Frankreich beschlossen worden.

Spanische Gränze, 15. Juli. Wir haben ein Schreiben aus Barcelona erhalten, welches versichert, der Herzog de la Vittoria habe der Königin Regentin von Spanien angerathen, die Cortes unmittelbar nach gegenwärtiger Session aufzulösen, um nun, nach vollendeter Pacification des Landes, neuerdings die öffentliche Meinung zu Rathe zu ziehen und in Gemeinschaft mit einer neuen Nationalrepräsentation die politischen, gerichtlichen und finanziellen Reformen, welche die Lage fordere, in Ausführung zu bringen; die Königin Regentin und ihre Minister, welche demnach ihre Portefeuilles behalten würden, sollen der Meinung Espartero's ihre Zustimmung ertheilt haben.

Italien.

Rom, 11. Juli. Mit der Gesundheit Sr. Heil. des Papstes geht es entschieden besser; der hohe Kranke fühlt sich schon wieder so gestärkt, daß er, ohne Nachtheil zu befürchten, täglich kleine Spazierfahrten vornehmen kann. — In diesen Tagen werden 2 Schiffe von Cività vecchia auslaufen, welche unter dem Befehl von päpstlichen Marine-Offizieren bestimmt sind nach Egypten zu segeln, um dort die von dem Vicekönig geschenkten Alabastersäulen für die Paulskirche abzuholen und hierher zu bringen. — Das Staats-Handbuch (Cracas) ist heute endlich erschienen. Jedermann suchte zuerst nach, ob der Botschafter Dom Miguels, der Marquis di Lavradio, noch darin verzeichnet sei Man hat seinen Namen gelassen. Er scheint der Stein des Anstoßes gewesen zu sein, daher die Verspätung. Manche Berathungen wurden deshalb gehalten, indem man dem von der Königin von Portugal hergeschickten Vicomte de Carreira keinen Anstoß geben wollte. Wie bei so manchen andern Affairen unserer Tage hat man auch darin einen Ausweg gefunden, der Alles in Statusquo erhält. — Der Bischof Laurent wird uns in diesen Tagen verlassen und fürs erste nach Neapel gehen. Er hinterläßt hier den Ruf eines nicht allein sehr gelehrten, sondern auch äußerst sanften und frommen Mannes. — Heute eilte ein Courier von Neapel kommend hier durch nach Wien. (Allg. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Juli. Ihre Majestäten sind am Mittwoch Morgen um 2 Uhr im besten Wohlsein in Odense angekommen. Privat-Mittheilungen aus mehreren Orten beschreiben den enthusiastischen Empfang, welchen das Königliche Paar überall gefunden hat. In Sorö, wo Ihre Majestäten Montag Abend um 8½ Uhr ankamen, war Tafel auf der Akademie, bei welcher Gelegenheit Ingemann's Krönungs-Gesang abgesungen

wurde. Dienstag Morgen besuchten Ihre Majestäten die Schule der Akademie, und der König hielt eine herzlich aufmunternde Rede an die Zöglinge.

Afrika.

Privatbriefe aus Algier vom 4. Juli sagen, daß ein Theil der Expeditionsarmee an jenem Tage nach Algier zurückgekehrt war. Der Marschall wurde am 4ten Abends erwartet; eine von ihm unternommene Rundreise nach Fonduk war allein die Ursache, daß dessen Ankunft um einige Tage verzögert worden ist. Nach der Aussage von Officiren, welche an der letzten Expedition Theil genommen haben, ist der Verlust des Feindes sehr beträchtlich und ganz außer Verhältniß mit dem von uns erlittenen gewesen. Der Stamm der Muzajas, einer der am feindseligsten gesinnten, ist beinahe gänzlich aufgerieben worden. Unter den Arabern herrscht eine gänzliche Demoralisation. Das Ausreißen hat sich von den unregelmäßigen Contingenten auch unter die regulairen Truppen verbreitet, von denen eine Menge bereits die Fahnen verlassen hat. Am 4ten war die Ebene vollkommen ruhig.

Amerika.

Die Londoner Times giebt Nachrichten aus Jamaika vom 7. Juni, welche den Neger-Tumult auf jener Insel als viel bedeutender darstellen. (Vergl. die gestr. Bresl. Ztg.) Ein Baptistenprediger, Namens Ward, soll nämlich etwa 100 Afrikaner, die kürzlich auf einem Sklavenschiffe genommen und bei einem Plantagenbesitzer in dem Gebirge von Jamaika in Dienst gegeben worden, zu offenem Aufstand verleitet haben, welcher so weite Ausdehnung genommen hätte, daß das erste gegen die Meuterer ausgesandte Truppendetaschement, nachdem der kommandirende Oberst und 19 Mann verwundet worden, sich hätte zurückziehen müssen, und daß erst, nachdem ein ganzes Bataillon nebst mehreren kleineren Detaschements aufgeboten und in einem zweiten Gefechte den Schwarzen ein Verlust von fast 100 Mann an Todten und Verwundeten beigebracht worden, der Aufstand hätte unterdrückt werden können. Mehrere Baptistenprediger sollen darauf von der Insel verbannt worden sein. Es war in Jamaika eine Französische Kriegsbrigg angekommen, um über den Erfolg des neuen Systems freier Arbeit Erkundigungen einzuziehen; sie hatte vorher die übrigen Westindischen Inseln in derselben Absicht besucht. Die Bewohner von Barbadoes beklagen sich darüber, daß Emissaire von den andern Inseln dorthin kämen, um die Arbeiter durch Anerbietung höhern Lohnes zum Auswandern zu reizen.

Nach Berichten aus Havana ist die Stadt und die nächste Umgebung am 29. und 30. Mai von einem furchtbaren Sturm heimgesucht worden, der viele Plantagen zerstörte. Die Behörden von Havana haben durch den Spanischen Konsul in Veracruz die Anzeige von der Schließung mehrerer Mexikanischen Häfen durch Regierungserlaß erhalten.

Aus Rio Janeiro wird vom 16. Mai gemeldet, das in Rio-Grande ein sehr blutiges und, wie es scheint, unentschiedenes Treffen zwischen den Regierungs-Truppen und den Insurgenten stattgefunden habe.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 24. Juli. Nach Beendigung der Trauer für Se. Hochselige Majestät beginnen wieder in den hiesigen evangelischen Hauptkirchen zum Sonntags-Gottesdienste die Aufführungen von Kirchenstücken mit Instrumentalbegleitung. So wird zu St. Bernhardin nächsten Sonntag ¾ auf 9 unter gütiger Mitwirkung des kirchlichen Singvereins und mehrerer namhafter Künstler Adolph Hesse's Kantate: „Sei uns gnädig Gott der Gnaden" (welche bei dem Musikfeste in Waldenburg gegeben wurde) von einem starkbesetzten Chor- und Orchester-Personale aufgeführt werden.

Theater.

Die Einfalt vom Lande. Lustspiel in 4 Acten von Dr. Karl Töpfer. Sabine, Dlle. Anschütz. Dieses Stück ist eigentlich für eine vernünftige Kritik gar nicht da, sondern vielmehr unter aller Kritik. Vom Anfang bis zu Ende nichts als Lüge und Unwahrheit! Von allen Personen ist der alte Thaddäus mit seinen zehn Worten, die er zu sprechen hat, die einzige wirklich lebendige Figur. Oder sollte man im Ernste ein Frauenzimmer wie Sabine, gesetzt auch, sie wäre in den botokudischen Wäldern erzogen werden, für möglich halten? Für eine Schauspielerin muß diese Rolle die größten Schwierigkeiten haben; denn sie soll nicht nur die gemachte Naivetät zu einer natürlichen herstellen, sondern auch die Unausstehlichkeit in Liebenswürdigkeit verwandeln. Dlle. Anschütz löste diese Aufgabe vollkommen und bot uns statt der miserabeln Töpferwaare ein höchst unterhaltendes, sauberes Gemälde, welches durch die Lebendigkeit seiner Farben und die Wahrheit seiner Situationen gleich angenehm überraschte. Diese Sabine war freilich eine ganz andere: ein heiteres, unschuldiges Landmädchen, dem aber nichts desto weniger der Schalk im Nacken sitzt, und dem bloß die Gelegenheit geboten werden darf, um allen, so lange Zeit unterdrückten, Muthwillen loszulassen. Ueberall blickte die Erbschaft Mutter Eva's, die angeborene List und Schlauheit, so ersichtlich und doch so natürlich in dem ganzen Spiele hindurch, daß wir uns nicht erinnern können, in diesem Genre jemals etwas Gelungeneres gesehen zu haben. Und wenn man ihr Spiel von Moment zu Moment verfolgt, wird man kaum eine Veranlassung zum Tadel zu finden vermögen. Der unterdrückte Unmuth der Langenweile, dann, nachdem sie einmal etwas Neues — nämlich einen jungen, hübschen Mann, erblickt hat, die plötzliche Aufmerksamkeit auf Alles, was um sie vorgeht, endlich Trotz und List, welche ihrem Unternehmungsgeiste zu Hülfe kommt: das Alles gab ein so heiteres, lebenslustiges und neckisches Bild, daß man ihr den aufrichtigsten Beifall unmöglich versagen konnte. — Unter den Mitspielenden der hiesigen Bühne muß vor Allen Herr v. Perglaß (Cäsar) mit Auszeichnung genannt werden. Er sprudelte in der That von „Witz" über; ja er war selbst der personificirte „Witz", welchem die Raschheit und Behendigkeit nicht einen Augenblick mangelten. Dlle. Anschütz wurde gerufen. * *

Das vierzigfüßige Herschelsche Riesentelescop.

Hr. Professor Dr. Mädler, der jetzt an die Universität von Dorpat berufen ist, um dort mit dem großen Refractor (in allen Stücken unsrem Berliner gleich) Struves großartige Beobachtungen und Entdeckungen fortzusetzen, giebt in Nr. 405 von Schuhmachers astronomischen Nachrichten uns noch nähere Auskunft über das schon früher in allen Zeitungen erwähnte kleine gemüthliche Familienfest, womit Sir John Herschel seines Vaters Riesentelescop völlig in den Ruhestand versetzt hat, um mit kindlicher Pietät seine Bestandtheile zu einem Monumente des großen Entdeckers zu ordnen. An diesem Instrumente hatte sich ebenfalls erwiesen, daß allen menschlichen Titanen-Versuchen doch endlich immer von der Weisheit Gottes eine Grenze gesteckt ist. Die in der Luft schwebenden kleinen festen Stoffe u. Dünste sind fast immer dem menschlichen Auge, und selbst durch schwache Fernröhre gesehen, wenig oder gar nicht sichtbar. Je stärker aber ein optisches Werkzeug die fernen Gegenstände vergrößert und deutlich macht (nach dem gewöhnlichen Ausdrucke, heranzieht), je mehr müssen begreiflicher Weise auch alle jene Stoffe und Dünste erkennbar werden, und ihr beständiges Untereinanderwirbeln uns zeigen. Das nimmt bei ganz großen Fernröhren endlich in dem Grade zu, daß sie zur Betrachtung sehr entfernter irdischer Gegenstände gar nicht mehr, zu Beobachtungen am Himmel nur äußerst selten zu gebrauchen sind. Herschel, der Vater, giebt in Bodes astr. Jahrb. f. 1804 pag. 284 selbst an, daß nach seinen Journalen die beiden größten Telescope, das 20 füßige mit 20 Zoll Oeffnung, und das 40 füßige mit 40 Zoll Oeffnung jährlich, aus obigen Gründen, im Durchschnitt nur 90, höchstens 100 Stunden lang gebraucht werden konnten. Da diese Brauchbarkeit aber abnimmt, wie der Flächenraum der Oeffnungen wächst, so kamen für sein an das Wallen der Bilder im höchsten Grade gewöhntes Auge, beim 40füßigen Telescop, alleine nur 36 bis 40 Stunden Benutzung im Jahre.

Dazu tritt bei den Spiegeltelescopen alle Paar Monat das Erforderniß, den Spiegel aufzupoliren, was immer mit der größten Vorsicht und Sorgsamkeit geschehen muß, und natürlich bei einem Hohlspiegel von $3\frac{1}{3}$ Fuß im Durchmesser äußerst beschwerlich, ja immer ein Wagstück ist. Im Verlaufe der Zeit war die Oxydation noch dazu immer tiefer in die Masse gedrungen, während auch die riesenhafte mechanische Einrichtung immer wandelbarer geworden war, welche zu ihrer Zeit durch Herschels bewundernswerthes Genie im Stande war, das 60,000 Pfund schwere Instrument mit Leichtigkeit in jede beliebige Richtung zu bringen und zu fixiren.

Gegen den Schluß des Jahres ließ der Sohn des großen Astronomen, der von der jetzigen Königin von England zum Baronet erhobne Sir John Herschel, der nur noch mit den minder großen Telescopen die wichtigen Beobachtungen und Entdeckungen seines Vaters fortzusetzen für zweckmäßig findet, nach Auseinandernahme und Aufbewahrung der historisch wichtigen Theile, das 40 füßige Rohr auf drei steinerne Pfeiler niederlegen. In der vergangenen Neujahrs-Nacht versammelte er dann die Glieder seines Hauses: seine Gattin, die Erzieherin seiner Kinder, Madame Gerlach und seine Kinder zu einem astronomischen Familienfeste (nach ächt deutscher Art). Es wurde dabei ein von ihm selbst in englischer Sprache gedichtetes Lied gesungen, der Chor aber immer von seinen 6 ältesten Kindern (10—3 Jahr alt) ausgeführt wiederholt. Die Gattin des Professor Mädler, bisher unter dem Namen Minna Witte als Dichterin bekannt, hat dies Lied von Miß Carolina Herschel, der treuen astronomischen Gehilfinn William Herschels, die jetzt noch, 91 Jahr alt, in Hannover lebt, mit der Erlaubniß erhalten, dasselbe, so wie nachstehende, von der Dichterinn verfaßte, treue Uebersetzung veröffentlichen zu dürfen.

Das alte Telescop.

Wir sitzen im alten Tubus gereiht,
und Schatten umziehn uns vergangener Zeit.
Sein Requiem singen wir schallend und klar,
indem uns verläßt und begrüßet ein Jahr.

Chor:
Fröhlich und lustbewegt singet, o singt,
daß rasselnd der alte Tubus erklingt!

Wohl fünfzig Jahr trotzt' er der Stürme Gewalt,
nicht beugte der Nord seine hehre Gestalt.
Nun liegt er gesunken, wo hoch er einst stand
das suchende Auge zum Himmel gewandt.
Fröhlich und lustbewegt ꝛc. ꝛc.

Die Wunder, die lebendem Blick nie gestrahlt,
sie waren hier einst in dem Spiegel gemalt;
Nicht deutet, nicht zählt sie der ird'sche Verstand,
sie sind nur allein ihrem Schöpfer bekannt.
Fröhlich und lustbewegt ꝛc. ꝛc.

Hier wacht' unser Vater in eisiger Nacht,
hier hatt' ihm vorweltlicher Lichtstrahl gelacht,
Hier half ihm die Schwesterlieb' treulich und mild,
sie zogen vereint durch das Sternengefild.
Fröhlich und lustbewegt ꝛc. ꝛc.

Dann legt' er ihn nieder, so sanft er gekonnt,
daß seine Kraft er im Sternenlicht sonnt,
Hier liegt er, ein harter Bissen, geweiht
dem eisenverzehrenden Zahne der Zeit.
Fröhlich und lustbewegt ꝛc. ꝛc.

Sie wird ihn verzehren, ihr fällt er zum Raub,
sein Eisen und Erz wird Rost sein und Staub.
Doch ob auch Jahrhunderte rauschend vergehn,
sein Ruhm wird noch in den Trümmern bestehn.
Fröhlich und lustbewegt ꝛc. ꝛc.

Das alte Jahr scheidet, neu dämmert ein Jahr,
Gott mach' es so froh als das vorige war;
Und unsrer Gesundheit mag gnädig verleihn
Er weniger Regen, mehr Sonnenschein.
Fröhlich und lustbewegt ꝛc. ꝛc.

Gott geb', wenn der Schluß dieses Jahres erscheint
daß all' er uns treffe in Liebe vereint.
Daß fünfzig Jahr später, mit Segen bedeckt,
noch Mancher von uns hier das Echo erweckt.

Chor:
Fröhlich und lustbewegt, singet, o singt,
daß rasselnd der alte Tubus erklingt!

v. B.

Als Probe des englischen Originals diene die erste Strophe mit dem Chor:

In the old Telescope's tube we sit,
and the shades of the past arount us flit.
His Requiem sing we with shout and din,
while the old year goes out, and the new comes in.

Chorus:
Merrily, merrily let us all sing,
and make the old telescope rattle and ring!

Full etc. v. B.

Mannichfaltiges.

— Nach einer Mittheilung aus Bromberg beabsichtigt der Staatsrath v. Hippel eine Lebensbeschreibung Friedrich Wilhelm III. herauszugeben. „Derselbe war vom Jahr 1810 bis zum Wiener Congresse vortragender Rath bei dem Staatskanzler Hardenberg, befand sich in den Jahren 1813 und 1814 stets im Hauptquartier und wurde später Regierungs-Chefpräsident in Oppeln."

— Das Genter Theater, dessen Bau schon 1,300,000 Franken gekostet hat, soll noch des Kostenaufwandes von 800,000 Franken bedürfen, ehe es vollständig eingerichtet ist.

— Ein Mitglied der „Gesellschaft der Thierfreunde" in London hat Folgendes in ein Journal einrücken lassen: „Der französische Epikuräismus hat in hiesiges Land ein für Gourmands sehr ausgewähltes Gericht gebracht: die Gänseleber. Um dieselben recht dick zu machen, unterwirft man die armen Gänse Qualen, die jedem gebildeten Geist einen Abscheu erregen. . . . . Wer der „Gesellschaft der Thierfreunde" die Böswilligen, die so schreckliche That begehen, anzeigt, wird dem Land einen großen Dienst erweisen, und wir haben das Vertrauen, daß sich Personen genug finden werden, welche Muth und Menschlichkeit besitzen, daß sie sich nicht fürchten, als Zeugen aufzutreten, und so der Gesellschaft das Mittel an die Hand geben, dieses Verbrechen zu bestrafen und ferner zu verhüten.

— Man schreibt aus London, 17. Juli: „Gestern Abend führte die deutsche Operngesellschaft Mozarts Titus auf. Nur von Hrn. Breiting, der die Titelrolle gab, wird Gesang und Spiel in dieser Oper gelobt; im übrigen aber auch den Chören Beifall gezollt."

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 172 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 25. Juli 1840.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen, auf allgemeines Verlangen: „Die Hochzeit des Figaro.“ Komische Oper in 3 Aufzügen von Mozart. Susanne, Dlle. Lutzer, K. K. Oesterreich. Kammer- und Hof-Opern-Sängerin, als vorletzte Gastrolle.

Sonntag: „König Lear.“ Trauerspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare. Lear, Herr Anschütz, Regisseur des des K. K. Hofburg-Theaters zu Wien, als sechste Gastrolle.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Ottilie mit dem Stadt- und Universitäts-Buchdruckerei-Besitzer und Kaufmann, Herrn Herrmann Barth, geben wir uns die Ehre, hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 24. Juli 1840.

C. J. Kudraß und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Ottilie Kudraß
und
Herrmann Barth.

Verbindungs-Anzeige.

Die am heutigen Tage hierselbst vollzogene eheliche Verbindung ihrer Tochter Wilhelmine mit dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Carl Baron von Gruttschreiber, beehren sich, hiermit statt besonderer Meldung ganz ergebenst anzuzeigen. Nimptsch den 21. Juli 1840.

Kreis-Physikus Dr. Hoffmann nebst Frau.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Abend 6½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen.

Jeltsch bei Ohlau, den 23. Juli 1840.

Pauli.

Todes-Anzeige.

Wir entledigen uns der traurigen Pflicht, Verwandten und Freunden das an einem Schlagfluß heute Mittag um 2 Uhr in seinem 73sten Lebensjahre erfolgte sanfte Hinscheiden unseres vielgeliebten Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Kaufmanns Herrn Johann Christian Senglier, tiefbetrübt anzuzeigen. Wer den Verewigten und sein rechtliches Wirken gekannt, wird unsern Schmerz durch stille Theilnahme ehren.

Breslau, den 23. Juli 1840.

Die Hinterbliebenen.

Sommer- u. Wintergarten.

Sonntag den 26. Juli:

Großes Konzert

der neuesten Compositionen,

Prämien-Colosseum-Spiel nebst den andern bekannten mannigfaltigen Belustigungen.

Anfang des Konzerts 3½ Uhr. Entree 5 Sgr.

Kroll.

Lokal-Veränderung.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich meine seit vielen Jahren bestehende Tuch- und Modewaaren-Handlung vom 28. d. M. an, in mein am Ring Nr. 89 gelegenes Haus, neben der Spezerei-Handlung des Herrn Siegesmund Drogand, verlegt habe. Für das mir bisher geschenkte Wohlwollen fühle ich mich dankbar verpflichtet und bitte um dessen Fortdauer ganz ergebenst.

Neumarkt, den 25. Juli 1840.

Wolff Wasservogel.

Ein neues Schlafsopha

und ein Birken-Sopha stehen billig zu verkaufen bei **Carl Westphal,** Tapezier, Ring Nr. 57, 2 Tr.

So eben ist erschienen und bei **August Schulz und Comp.** in **Breslau**, Albrechtsstraße Nr. 57, zu haben:

Comet, neue, einfache Heilmethode der rheumatischen, gichtischen und nervösen Schmerzen. 12½ Sgr.

Hofmann, Theoret.-prakt. Anweisung zur Radical-Heilung Stotternder. 15 Sgr.

Joseph, Kaufmännisches Rechenbuch, 1000 Aufgaben enthaltend. 1½ Rthl.

Lach-Kirchtag, Wiener, im Lustwäldchen des Frohsinns. Für das J. 1840. 10 Sg.

Liederbuch, für Preuß. Krieger. 7½ Sg.

Luz, Natürliche Magie oder die Zauberkräfte der Natur. 10 Sgr.

Pirolle, Praktische Anweisung zur Cultur der Georginen. 20 Sgr.

Schöpfer, Friedrich Wilhelm III. und sein Zeitalter. In 4 Lief., à 5 Sgr.

Schulze, 500 erprobte und entschleierte Geheimnisse, Mittel und Rathschläge aus dem Gebiete der Land- und Hauswirthschaft, so wie der Gewerbe und Künste. 15 Sgr.

Siemens, Beschreibung einer neuen Vorrichtung zum Zerkleinern und Einmaischen der Kartoffeln, mit 3 Tafeln Abbildungen. 22½ Sgr.

Literarische Anzeigen

der Buchhandlung **Ferdinand Hirt** in **Breslau.**

Im Verlage von **Ferdinand Hirt** in **Breslau, Ratibor** und **Pleß** erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Des heiligen Vincentius von Lerin

Ermahnungsbuch,

sein Leben und seine Lehre.

Zur Befestigung und Förderung des christkatholischen Glaubens.

Herausgegeben von

Franz Xaver Elpelt,

Kuratus an der Kirche zu St. Dorothea in Breslau.

Mit Genehmigung des Hochwürd. Fürstbischöfl. General-Vikariat-Amtes.

gr. 12. geh. 12 gGr. 15 Sgr.

Diese zeit- und zweckgemäße deutsche Bearbeitung des goldenen Buches vom heil. Vincentius von Lerin, welches zur Förderung und Befestigung des katholischen Glaubens durch Jahrhunderte beigetragen, wird dem hochwürdigen Clerus, wie allen frommgesinnten Katholiken zu freundlicher Berücksichtigung empfohlen.

Im Verlage von **Ferd. Hirt** in **Breslau, Ratibor** und **Pleß** sind erschienen:

Katholische Lieder und Litaneien

für den

Lauf des Kirchenjahres.

Auf Veranlassung Einer Hochwürdigen Geistlichen Behörde in Breslau.

Ausgabe mit Melodien, Preis innerhalb Schlesien 4 Sgr., in Partieen 3 Sgr. netto.

Ausgabe ohne Melodien, 2te Aufl., Preis: innerhalb Schlesien 3 Sgr., in Partieen 2 Sgr. n.

Hervorgerufen ist diese Sammlung durch das Bedürfniß, im Laufe des Kirchenjahres mit den Liedern vor der Predigt abzuwechseln und solche auszuwählen, die in dem Andächtigen die Stimmung erzeugen, welche die Zeit eben fordert. Hierbei ist eben so wie auf den Inhalt, auf die Melodien Rücksicht genommen, die zumeist altkirchlichen Ursprungs sind.

Als eine mit Beifall aufgenommene, sehr lehrreiche Schrift ist Jedermann zur Anschaffung zu empfehlen, und zu haben bei **Ferd. Hirt** in **Breslau, Ratibor** und **Pleß:**

Die dritte verbesserte Auflage

Vom Wiedersehen nach dem Tode.

Herausgegeben von Dr. Heinichen.

Ein öfterer Blick in ein Jenseits lehrt uns den Lebensweg richtig wandeln u. zum schönsten Ziel zu gelangen. — Hierzu giebt diese Schrift die Anweisung, ferner: was wir von jenem Leben zu erwarten haben, und daß wir unsere Lieben wiedersehen. — Gründe über die Seelen-Unsterblichkeit und Betrachtungen über die Liebe und das Dasein Gottes. — Es ist diese so reichhaltige als tröstende Schrift für 10 Sgr. zu haben.

Bei **Ferd. Hirt** in **Breslau, Ratibor** und **Pleß** ist zu haben und als sehr brauchbar zu empfehlen die so eben erschienene siebente verbesserte Auflage von

W. G. Campe,

gemeinnützigem Briefsteller

für alle Fälle des menschlichen Lebens, mit Angabe der Titulaturen für alle Stände. br. Preis 15 Sgr.

Dieser Briefsteller enthält 180 vorzügliche Briefmuster zur Nachahmung und Bildung, wie auch 72 Formulare zur zweckmäßigen Abfassung von Eingaben, Gesuchen und Klageschriften an Behörden, Kauf-, Mieth-, Pacht-, Bau-, Lehr-Contracte, Erbverträge, Testamente, Schuld-Verschreibungen, Quittungen, Vollmachten, Anweisungen, Wechsel, Atteste, Anzeigen u. Rechnungen zu gelieferten Waaren.

Grass, Barth & Comp. in Breslau,

Herrenstrasse № 20.

Stadt- und Universitäts-Buchdruckerei, Schriftgiesserei, Stereotypie, Verlags- und Sortiments-Buchhandlung, Lithographie und Xylographie.



Gefällige Aufträge in den benannten Fächern werden schnell, gut und zu billigem Preise besorgt. — Die Sortiments-Buchhandlung führt ein möglichst vollständiges Lager der älteren, neuen und neuesten Literatur (incl. Schulbücher, Atlanten etc.) und liefert, ausser den nachstehenden, alle in den öffentlichen Blättern angezeigte Bücher zu gleichem Preise und in derselben Zeit.

Im Verlage von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Heilquellen zu Landeck in der Grafschaft Glatz.

Von **Florian Bannerth,**

der Medizin und Chirurgie Doctor und städtischem Bade- und Brunnen-Arzte zu Landeck.

Mit einer Ansicht der Marienquelle u. Abbildungen der Thermalconferven.

21 Bogen gr. 8. Velinpapier. Geh. 1⅓ Rthlr.

Eine von Neuem vorgenommene chemische Untersuchung hat als evident erwiesen, daß diese Therme mit voller Begründung als das Schlesische Ems und Teplitz begrüßt werden darf. Es muß daher von allgemeinem Interesse sein, von wissenschaftlicher Hand nähere Nachricht und Belehrung über ein so allgemein als heilkräftig anerkanntes Bad zu empfangen.

Bei Aug. Hirschwald in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.:**

Reichert, Dr. **K. B.**, Das Entwickelungsleben im Wirbelthierreich. 31 Bogen. Gr. 4. Mit 5 Kupfertafeln. Geh. 4 Rtl.

v. Gräfe, C. F., in seinem dreißigjährigen Wirken für Staat und Wissenschaft. Ein Beitrag zur vaterländischen Geschichte aus eigener Anschauung, historischen Zeugnissen und officiellen Akten bearbeitet von Dr. H. S. Michaelis. Gr. 8. Geh. 10 Sgr.

So eben ist erschienen und in jeder Buchhandlung zu haben, in **Breslau** b. **Graß, Barth** und **Comp.:**

Clotilde Montalvi.

Romantische Tragödie in 5 Aufzügen von

Firmenich.

Velinpapier, elegant broch. 22½ Sgr.

Kaum irgend eine poetische Schöpfung der Neuzeit hat so viel- und verschiedenartige Urtheile hervorgerufen, als diese Tragödie: darin aber kommen Feinde und Freunde überein, daß das Werk eine neue Epoche in der Geschichte des höheren Drama begründe, daß es mithin en Gebildeten nicht fremd bleiben dürfe. —

Bisher haben nur die Parteien gesprochen; durch den Druck des Buches sind nunmehr die Akten geschlossen und die competenten Richter, das Publikum, wird Lob und Tadel gerecht gegeneinander abwägen.

Berlin, im Juli 1840.

Carl J. Klemann.

Vollständig ist jetzt erschienen und noch auf kurze Zeit zum Subscriptions-Preise zu haben, in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Herrenstraße 20, und allen anderen Buchhandlungen, in Neisse bei Theodor Hennings:

Friedrich der Große

und

seine Zeit

von

Dr. K. F. Reiche.

12 Lieferungen mit 24 Stahlstichen.

Leipzig. **Kollmann.**

Subscriptions-Preis 4 Rthlr.

Wie ich meine Aufgabe, ein Prachtwerk an Druck und an Stahlstichen herzustellen, gelöst habe, davon kann sich jetzt jeder Freund des großen Königs vor dem Ankaufe überzeugen, und hoffe ich allen Preußen in demselben ein sehr erwünschtes Gedenkbuch geliefert zu haben.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Kommissionair Ferdinand Giese und dessen Ehefrau, Veronica geborne Langer, von hier, bei der Verlegung ihres Wohnsitzes von Breslau nach Alt-Scheitnig die an letzterem Orte statutarisch unter Eheleuten geltende Gütergemeinschaft durch den gerichtlichen Vertrag vom 27. Juni c. unter sich ausgeschlossen haben.

Breslau, den 29. Juni 1840.

Königliches Land-Gericht.

Auf den 15. August c. a. früh um 9 Uhr soll im Schlosse zu Mittel-Peilau, Reichenbacher Kreises, die **Lieferung von circa 100 Tausend Stück scharfgebrannter**, zur Verblondung der daselbst im Rohbau auszuführenden evangel. Kirche brauchbarer **Mauerziegeln** an den Mindestfordernden verdungen werden. Die näheren Bedingungen sind daselbst von heute ab zu jeder Zeit einzusehen.

Peilau, den 24. Juli 1840.

Die Bevollmächtigten der evangelischen Gemeinde.

Auktion.

Am 27sten d. Monats Vormittags 9 Uhr sollen in Nr. 1 am Ritterplatze verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 20. Juli 1840.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktions-Anzeige.

Montag den 27. Juli, Nachmittag 3 Uhr, sollen von den abzubrechenden Häusern, Ohlauerstraße Nr. 26 und 27, mehrere Haufen Nutz- u. Brennholz, sowie Thüren und dergl. öffentlich gegen baare Zahlung verkauft werden, welches Kauflustigen hierdurch angezeigt wird.

Breslau, den 24. Juli 1840.

Möbelversteigerung.

Dienstag den 28sten d., Vorm. von 10 Uhr an, kommen Albrechtsstraße in Nr. 22 einige gute Möbeln, wobei neue Sophas und ein Paar schöne Tischuhren, zur Versteigerung.

Pfeiffer, Aukt.-Commissar.

Bücher-Versteigerung.

Den 30sten d. und folgende Nachmittags von halb 3 Uhr an werde ich Albrechtsstraße in Nr. 22 eine Partie Bücher, meist medizinischen und juristischen Inhalts, wobei sich Loders anatom. Tabellen befinden, versteigern.

Pfeiffer,
Auktions-Kommissarius.

Verloren.

Es ist in Schweidnitz eine goldene Breslauer Bürger-Schützen-Königs-Medaille mit der Jahrzahl 1832 verloren gegangen, für deren Ankauf gewarnt wird. Wer dieselbe in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 56, beim Goldarbeiter abgiebt, erhält eine gute Belohnung.

Zur Entgegnung vielfältiger Anfragen bemerke ich, daß in dem neuerbauten Hause Ohlauer Straße Nr. 9 nur noch der erste Stock, 12 Zimmer nebst Zubehör enthaltend, von Michaeli ab zu vergeben ist.

Ferd. Aug. Held.

Ein Knabe, welcher Lust hat, Kürschner zu werden, kann sich melden Albrechtsstr. Nr. 46.

Angekommene Fremde.

Den 23. Juli. Goldne Gans: Hr. Landschafts-Direkt. Gr. v. Stosch a. Polnisch-Kessel. Hr. K. K. Steuer-Vice-Direkt. Wiener a. Prag. Hr. Banq. Meyer a. Berlin. Hr. Kfm. Sahl a. Glogau. — Gold. Krone: Hr. Kfm. Nimptsch a. Wüstewaltersdorf. — Gold. Schwerdt: HH. Kfl. Schiffer a. Werden, Wagner a. Barmen. — Gold. Baum: Hr. Kfm. Halberstädter a. Militsch. — Deutsche Haus: Hr. Maj. v. Reitzenstein. Hr. Fabrikb. Hirtz u. Hr. Rechnungsr. Krey a. Berlin. Hr. Kfm. Oppenrieder aus Kitzingen. Hr. Justiz-Assessor Paul a. Striegau. Hr. Dr. med. Siegfried a. Kosten. Hr. Gutsb. Hübner a. Kuntzendorf. — Hotel de Silesie: Hr. Geh. Rath Neumann a. Reichenbach. Hr. Kfm. Vogel aus Berlin. — Hotel de Pologne: Hr. Kfm. Müller a. Rathneritz. Hr. Gutsb. Hain aus Tieffenfurt. — Zwei gold. Löwen: Hr. Rathmann Treeger a. Lublinitz. Hr. Pastor Nagel a. Brieg. — Hotel de Saxe: Hr. Ob.-Amtm. Rzepecki u. Beamtenfr. Zdzienicka a. Kalisch. Hr. Fab. Bitthorn a. Reichenbach. — Gold. Zepter: Frau von Zawadzka und Herr Gutsbesitzer Perschke aus dem Gr.-Herz. Posen — Weiße Adler: Hr. Gutsb. v. Trepka a. Kalisch. — Rautenkranz: Hr. Staats-Referend. v. Niepokoyczycki a. Warschau. Hr. Gutsb. v. Kuszelewski a. Polen. Hr. Handl.-Kommis Wosidlo a. Krotoschin. — Blaue Hirsch: Hr. Gutsb. Pohl a. Friederschdorf. Hr. Assessor Plathner u. Hr. Rend. Püschel a. Zobten.

Privat-Logis: Königspl. 2: Hr. Regierungs-Rath Nathan a. Magdeburg. Neumarkt 20: Fr. Med.-Räthin Bergemann a. Berlin. Albrechtsstr. 37: Hr. Kfm. Heyne a. Leipzig. Ohlauerstr. 38: Hr. Oberstl. Bar. v. Reißwitz a. Neumarkt.

Berichtigung. In der gestrigen Zeitung ist unter den angekommenen Fremden statt: Herr Land- u. Stadtger.-Sek. — Herr Land- und Stadtger.-Assessor v. Dresler a. Grätz zu lesen.

Universitäts-Sternwarte.

24. Juli 1840.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	11,04	+ 16, 0	+ 13 4	1, 2	SSO 1°	überwölkt
" 9 Uhr.	27"	11,24	+ 16, 0	+ 13, 6	2, 0	WSW 13°	große Wolken
Mittags 12 Uhr.	27"	11,16	+ 16, 8	+ 17, 2	4, 1	NW 17°	" "
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	10,92	+ 17, 8	+ 18, 9	5, 2	SW 8°	" "
Abends 9 Uhr.	27"	10,78	+ 17, 0	+ 15, 1	2, 1	NNO 35°	halbheiter

Minimum + 13, 4 Maximum + 19, 4 (Temperatur) Oder 18' 8